



RALF KÖNIG: EIN DENKWÜRDIGES JAHR

VON RALF MARCZINCZIK



**TRAIL-BLAZER: ENGL. ÜBERSETZT: BAHN-
BRECHER-/IN, PIONIER, WEGBEREITER.
JEMAND, DER DURCH UNWEGSAMES
GELÄNDE EINEN WEG BAHNT.**
QUELLE: LANGSCHEIDTS ONLINE-WÖRTERBUCH

WIR LEBEN IN DENKWÜRDIGEN ZEITEN.

Davon träumt eigentlich jeder Autor/Zeichner: Ein Werk zu erschaffen, das einen echten Sinneswandel im Leser auslöst, und dessen Geist und die Sicht auf die Welt nachhaltig zu verändern.

Ralf König hat vermutlich nicht davon geträumt, mit seinen Comics die Welt zu verändern, und doch ist es ihm gelungen, eine ganze Generation Leser zu offeneren und toleranteren Mitbürgern zu formen und sie mit einem Lebensstil vertraut zu machen, in den sie sonst vielleicht keinen Einblick bekommen hätten.

Wenn man sich durch sein Werk liest (stattliche 130 cm im Regal dieses Interviewers), so wird einem schnell bewußt, daß er anstatt, zu predigen, menschliche Dilemmata auf unterhaltsame Weise aufgreift und seine Figuren mit präzisen Situationen und Dialogen konstruiert, die eine zutiefst humanistisch geprägte Welt-sicht erahnen lassen.

Auch sein Stil, in dem anfangs noch Elemente von Claire Bretécher erkennbar waren, hat sich über die letzten Jahrzehnte zu einer unverwechselbaren Handschrift entwickelt, die eine sofortigere Wiedererkennbarkeit ermöglicht. Der Stil von Ralf König ist über die Jahrzehnte ebenso ikonisch geworden wie der von Robert Crumb oder Keith Haring, und damit ist ihm, der gelegentlich noch immer in Interviews glaubhaft machen will, nicht sonderlich gut zeichnen zu können, eine künstlerische Meisterleistung gelungen, die hinter diesen hochdekorierten Namen sicher nicht zurück steht. Wie kommt es aber nun, daß in Brüssel im Jahr 2018 ein Wandgemälde mit seinen Figuren mit Kom-

mentaren beschmiert wurde und man ihm nahelegt, das betreffende Werk doch bitte so abzuändern, daß es in die gerade vorherrschende gesellschaftspolitische Landschaft paßt?

Was sagt dieser Vorgang über uns und unsere derzeitige Diskurskultur aus? Ist es akzeptabel geworden, zu verlangen, daß Nacktgemälde aus Museen entfernt werden sollen, die über Generationen hinweg schon etablierte Bestandteile unserer Kunstgeschichte geworden sind? Was bewegt Kritiker, die Leistungen künstlerisch-gesellschaftlicher Pioniere, deren humanistische Weltsicht sie offenkundig teilen, abzuwerten und Änderungen an ihren bereits veröffentlichten Werken zu fordern?

Im August 2018 wurde das 2015 in Brüssel vom Rainbowhouse angeregte Wandbild mit Figuren von Ralf König von einem unbekanntem Spayer mit den Worten «Transphobia» und «Racism» beschmiert.

Diesen Vorgang würde man normalerweise mit Vandalismus gleichsetzen und das betroffene Werk durch Entfernen der Schmierereien wieder instand setzen. Der Sprayer hatte offenbar entweder keine Kenntnis über das publizistische Werk von Ralf König, oder hatte sich entschlossen, darüber hinwegzusehen, um seinem eigenen Sendungsbewußtsein Raum zu verschaffen. (Letzteres sagt dann allerdings vermutlich mehr über den Charakter oder Wissensstand des besagten Sprayers aus als ihm bewußt gewesen sein mag.)

Da sich das Wandbild mit der Figurengruppe der Überzeichnung von äußerlichen Charakteristika der Figuren bedient, folgt es der jahrhundertealten Tradition der Karikatur – ebenfalls eine anerkannte und akzeptierte Kunstform.

Betrachtet man zudem noch das literarische Werk des Künstlers, so wird jedem Leser schon nach kurzer Zeit bewußt, daß er es mit einem Autor/Zeichner zu tun hat, dem nichts ferner liegen könnte, als Randgruppen zu diskreditieren oder zu diffamieren. Und dafür hat er, wie zum Beispiel 2010 in Osnabrück, auch noch Preise verliehen bekommen.

Ralf Königs Gesamtwerk und alles, was er im Laufe einer langen Karriere geäußert hat, scheint dem Sprayer unbekannt oder gleichgültig geblieben zu sein. Nichts deutet jedenfalls darauf hin, daß er es bei seinem gesprayten Kommentar berücksichtigt hätte

Absurd und fast schon tragisch wurde der Vorgang allerdings noch, als der Vorschlag gemacht wurde, die betreffenden Figuren doch bitte so abzuändern, daß sich die damit verbundenen Personengruppen besser identifizieren können. Die Reaktion des Künstlers darauf war reflektiert, aber entschieden.

Was dann folgte, waren Medienberichte, viele Interviews und das Aufgreifen des leidigen Themas Zensur, mit dem sich Ralf König schon seit Beginn seiner Autoren-Laufbahn beschäftigen durfte. Der

Diskurs darüber spiegelt immer wieder neu, welche Darstellungsweise gesellschaftlich akzeptiert zu sein scheint, und welche nicht.

Nutzen wir also die Gelegenheit, um uns mit ihm über seine Karriere, das Älterwerden und gesellschaftliche Veränderungen im Wandel der Zeit zu unterhalten. Im Wechsel, mal ernsthaft, mal leicht. Und über die Zeichnerei ...



COMIC!: Du hast gerade deinen 59. Geburtstag gefeiert. Andere denken in diesem Alter schon an den Ruhestand, und ich hoffe, aus höchst selbstsüchtigen Gründen, du noch nicht!

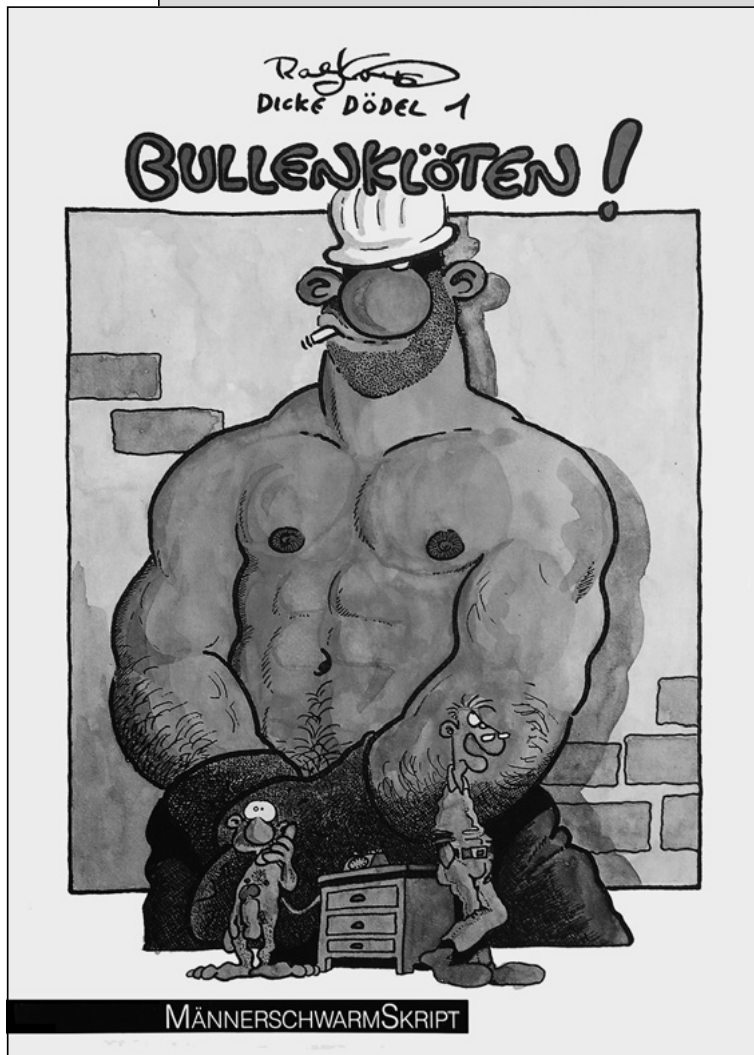
Ralf König: Nein, es gibt noch einige Geschichten zu erzählen, aber abgesehen davon hechele ich von einem Abgabetermin zum nächsten Vorschuß. Die Buchmarktkrise geht ja auch an mir nicht vorbei. Von den Auflagen, die ich in den 90ern hatte, ist heute nur noch zu träumen.

COMIC!: Wie lebt es sich, wenn man den Preis für das Lebenswerk schon (aufgedrängt) bekommen hat – aber nicht mit dem Büchermachen aufhören möchte?

Ralf König: Ach, diese Lebenswerkpreise in Erlangen und Stadthagen waren eher eine wohlthuende Bestätigung, der Wilhelm Busch-Preis war sogar noch dotiert, das kam noch nie vor! Klar puschelt so eine Ehrung ein bißchen das Ego, aber dann fährst du nach Hause, und das schwierige Buch liegt immer noch auf dem Zeichentisch. Bei allem Erfolg und Applaus hab ich immer wieder so'n Männchen auf der Schulter, das mir ins Ohr flüstert: Das Buch wird Scheiße, das wollen die Leute nicht lesen, der Verlag wird es auch nicht gut finden ... Das ist ein ständiger Kampf mit mir selbst, aber etwas destruktive Selbstkritik ist womöglich ein besserer Ratgeber als alles, was ich mache, toll zu finden.

DAS MEININGER VERFAHREN

Ende Juli 1995 stürmten 40 schwerbewaffnete Polizisten auf Anordnung des Meininger Oberstaatsanwalts Reinhard Hönninger auf der Suche nach Pornos und gewaltverherrlichenden Schriften das



Verlagsgebäude der Verlage Kunst der Comics und Alpha Comic in Sonneberg. Anlaß war eine Anzeige durch den MUT e.V. «Menschen-Umwelt-Tiere» in Neckargemünd den Ralf-König-Titel «Kondom des Grauens» aus dem Alpha Comics Verlag betreffend. Neben einem Plakat des Erlanger Kulturamtes zur Ausstellung zu Art Spiegelmans «Maus» nahm die Polizei auch die Adressen der von den Verlagen belieferten Buchhandlungen mit. Anfang April 1996 ließ Hönninger bundesweit 1.200 Buchhandlungen durchsuchen, dabei wurden palettenweise Comics verschiedener Verlage und Autoren beschlagnahmt. Unter den 11 Titeln, um die es schließlich in dem am 11. Januar 1999 beginnenden Verfahren ging, war keiner von Ralf König. In dritter Instanz wurde das Verfahren schließlich eingestellt, der Schaden belief sich in Millionenhöhe.

Ralf König: Da war dieser Staatsanwalt in Sonneberg, der drehte am Rad, hatte aber nicht die geringste Ahnung von Comics. Da war ja auch «Maus» von Spiegelman auf der Liste, wegen Hakenkreuzen, und «Sex und Gewalt» von Moers, nur wegen des Titels. Mein «Bullenklöten» landete vor der Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Schriften, da geht's ja seitenweise auch geil zur Sache, aber die in Bonn haben das Buch zur Kunst erklärt, die sich an Erwachsene richtet. Und der Comic sei schwarzweiß, das würde Kinder gar nicht ansprechen! Aber war schon stressig damals, die Presse war zum Glück amüsiert über die Piefigkeit des Verfahrens und sehr auf unserer Seite. Es war ein Skandal und dementsprechend verkaufte sich das Buch. So was hätte ich gern noch mal. Aber so große Pimmel kann ich gar nicht zeichnen, in «Barry Hoden» haben meine Kerle schon 3 Schwänze, aber niemand regt sich mehr auf.

Quelle: U-COMIX, 2015

COMIC!: Quentin Tarantino sagte einmal, daß er nach zehn Filmen mit dem Regieführen Schluß machen möchte. Stephen King verkündet bei jedem dritten Buch, es sei sein letztes. Hast du auch einen solchen Plan?

Ralf König: Da ich nichts anderes kann als Comics und nicht zurück in die Schreinerei möchte, denke ich nicht ans Aufhören, nein. Ich hätte zwar Lust, mich mal auf anderen Feldern zu versuchen, einen Roman schreiben vielleicht oder Kurzgeschichten, Theaterstücke, Drehbücher, aber davon labere ich nur seit Jahren und hab einfach nicht die Zeit und den Kopf dafür. Die Comics nehmen mich gedanklich zu sehr ein, und ich

kann nicht an mehreren Dingen gleichzeitig arbeiten. Eins nach dem anderen. Da bin ich womöglich ein bißchen autistisch.

COMIC!: Welches Thema brennt dir unter den Nägeln, das du gerne noch angehen möchtest?

Ralf König: Zur Zeit beschäftigen mich die modernen Zeiten, was das Internet mit uns macht, all der Shitstorm, öffentliche Verurteilungen wie bei Kevin Spacey und Woody Allen, was ist heute noch links und was rechts, und da besonders, was die Streitereien und Diskussionen in der queeren Szene angeht. Da bin





ich inzwischen der weiße, alte Mann, der das alles mit LGBTQ+ nicht mehr richtig kapiert. Aber auch und gerade aus dem Unverständnis heraus kann man Comics machen, Hauptsache, ich bleibe mir selbst gegenüber ehrlich und versuche nicht, Pointen über etwas zu reißen, womit ich mich nicht auskenne.

COMIC!: Wer hat das einflußreichere Werk hinterlassen: Andy Warhol oder Tom of Finnland?

Ralf König: Puh. Kommt drauf an, für wen. Ich fand, Tom of Finnland war immer ein bißchen Walt Disney für Schwule, alles 'ne Nummer zu pompös, um geil zu sein, und die lachen immer beim Ficken! Aber klar, die Zeichnungen sind handwerklich ganz groß! Aus Andy Warhols Stall haben mich eher die Filme fasziniert mit dem nackten Joe Dallesandro und der New Yorker Trans-Szene. «Heat», zu deutsch «Hollywood», ist einer meiner Lieblingsfilme, ein Trash-Klassiker.

COMIC!: Journalisten und viele Leser verbinden mit deinem Namen zuerst Bücher, die um das Leben als schwuler Mann kreisen. Allerdings ist es dir gelungen, dich in den letzten drei Jahrzehnten immer wieder anderen zeitgeschichtlich relevanten Schwerpunkten zuzuwenden. Damit lieferst du unterhaltsame Beiträge zu Diskussionen, die sehr zeitgemäß sind: Religion, AIDs, Älterwerden... Wie entwickelt sich bei dir das Interesse an einem Thema? Gibt es Ideen und Notizen, die du sammelst?

Ralf König: Wenn mich etwas im Leben beschäftigt oder gerade fasziniert, dann wird daraus früher oder später ein Buchthema. Als ich zum Beispiel damals die Shakespeare-Verfilmungen entdeckte, war bald klar, daß ich was mit den Dramen mache, und heraus kam «Jago». AIDS war nun ein Thema, dem ich nicht ausweichen konnte, darum hab ich «Superparadise» gezeichnet, das gerade 20 Jahre alt ist. Ich sammle Ideen im Kopf, ja, ich gewöhne mir auch an, Notizen und schnelle Skizzen zu machen, weiß aber nach ein paar Wochen oft nicht mehr, was genau ich mit dem Gekritzel meinte.

COMIC!: Damit verbunden sind Interviews und Auftritte in den Medien. Wie gehst du mit der damit eingehenden öffentlichen Wahrnehmung deiner Person um? Kannst du ungestört zum Bäcker gehen? Wie nimmt der Mensch Ralf König seine Verwandlung in eine öffentliche Person wahr? Kann man sich dagegen wehren, als Autor instrumentalisiert zu werden oder als Vorzeigemodell erhalten zu müssen?

Ralf König: Das ist gar kein Thema für mich. Mich überrascht eher die Frage! Ich bin ja kein Moritz Bleibtreu oder so, den die Leute sofort erkennen. Ich geh zum Bäcker, und der gibt mir die Brötchen, Wiedersehen. Und wenn man mich anguckt, beispielsweise im schwulen Café oder so, krieg ich das meist gar nicht mit, mein Mann macht mich da manchmal drauf aufmerksam. «Öffentlich» ist für mich eher mein Facebook-Profil.

COMIC!: Wann hattest du das erste Mal das Gefühl, schwul und frei sein zu können?

Ralf König: 1979, mit 19, da war ich in Frankfurt bei einem der ersten politisch-schwulen Festivals, «Homolulu». Und das war quasi mein Damaskus-Erlebnis, um es biblisch zu formulieren. Danach bin ich zurück ins ostwestfälische Dorf, hab das mit meinem Coming-out erledigt, bin nach Dortmund gezogen und war schwul und frei.

COMIC!: Das Thema Zensur begleitet dich ja schon seit den Anfangsjahren. Überrascht es dich eigentlich noch, wenn ein Werk von dir Zielscheibe von Zensur wird? Woher kam der Vorschlag, das Wandbild in Brüssel zu überarbeiten, damit es gefälliger wird? Die Quelle läßt sich anhand der Presseberichte nicht genau lokalisieren.

Ralf König: Das kam vom Rainbow-House in Brüssel selbst, aber das sind inzwischen andere Leute als diejenigen, die das Bild damals mit mir feierlich eingeweiht haben. Nach vier Jahren war das Bild plötzlich nicht mehr OK. Es gab interne Streitereien, von denen ich aber nichts wußte, und irgendwelche Aktivistinnen haben nachts Nägel mit Köpfen gemacht und das Bild mit den Worten «Rassismus» und «Transphobie» besprüht. Da hat man sich noch per Mail bei mir entschuldigt. Natürlich hat mich das verblüfft. Aber einige Monate später bekam ich dann die Mail mit der Belehrung, was Karikatur dürfe und was nicht, und die Aufforderung, einen überarbeiteten Entwurf zu liefern, also ohne Lippen und ohne dicke Drag-Queen, von der mir unterstellt wird, das sei eine traurige Transfrau, sonst würde es von einem anderen Künstler überstrichen. Das habe ich freundlich, aber bestimmt abgelehnt.



COMIC!: Du engagierst dich privat in vielen Bereichen. Wie bekommt man Toleranz und Weltoffenheit in die Köpfe der Leute?

Ralf König: Ich habe nicht die geringste Ahnung. Ich denke, man erreicht leider vor allem Leute, die sowieso mehr oder weniger deiner Meinung sind. Und jüngere Leute sind womöglich noch lernfähig. Ich habe nicht sehr viel Zutrauen in das, was sich menschliche Intelligenz nennt, aber trenne trotzdem meinen Müll und vermeide nun auch Fleisch zu verzehren. Bleibt einem ja nichts anderes übrig, als wenigstens zu versuchen, etwas zu bewirken.

COMIC!: Seit dem Streit um die dänischen Mohammed-Karikaturen der JYLLANDS POSTEN im Jahr 2005 scheint sich der Ton insgesamt sehr verschärft zu haben, wenn es um Karikaturen geht. Woran kann das liegen?

Ralf König: Til Mette hat neulich irgendwo gesagt, daß das Internet nun mal auch bewirkt, daß Leute zum Beispiel Karikaturen sehen, die gar nicht für sie als Zielgruppe gedacht waren, und dann geht die kollektive Empörungsmaschinerie sofort in Gang. Wahrscheinlich ist es so banal. Von mir aus hätten sie das Internet gern 30 Jahre später erfinden können.

COMIC!: Erfolg: Segen oder Fluch für einen Künstler? Oder beides?

Ralf König: Daß zum Beispiel Herman Melville seinen «Moby Dick» geschrieben hat und zeitlebens unbeachtet blieb, finde ich sehr tragisch. Da gibt es ja sehr viele Beispiele, Mussorgsky, Nietzsche, van Gogh. Und Fluch ... es kommt auf den jeweiligen Künstler und den Charakter an, denke ich, ob er mit dem Erfolg umgehen kann.

Und bedeutet Erfolg nur finanziellen Gewinn, oder ist Erfolg im Underground ehrenvoller? Mich hat Erfolg eher gepuscht, ähnlich wie bei meinen Lesungen. Ist der Saal halbleer, krieg ich wenig Feedback vom Publikum und lese mit der Panik, daß es ihnen nicht gefällt. Wenn die Bude voll ist und gute Stimmung, wachse ich über mich hinaus und gebe alles.

COMIC!: Daß der Ton sich verschärft hat, zeigte sich zuletzt an der Kritik der Vergabe des Hedwig-Dohm-Preises an Franziska Becker. Sie soll «vor allem» für ihre rassistischen und islamophoben Werke bekannt sein¹. Auch Robert Crumb wird nun Sexismus vorgeworfen². Was empfindest du, wenn du solche «Neubewertungen» von etablierten Zeichnern liest?

Ralf König: Ärger. Weil es so unreflektiert ist und den Künstler nicht in seinen Kontext stellt und nicht respektiert, was er oder sie zeitlebens erreicht hat. Da sitzt irgendwo eine «Netzfeministin» am Laptop und trötet, Franziska Becker zeichne seit Jahrzehnten «vor allem» rassistische Cartoons! Ich als Frau würde mit den Gesetzen der Scharia nichts zu tun haben wollen, wenn ich noch alle Tassen im Schrank hätte, genau wie als Schwuler und Atheist auch. Die Aussage der Cartoons auf Kritik an kopftuchtragenden Frauen in Deutschland zu reduzieren, ist schon ein Musterbeispiel an Verblendung. Und Crumb: Da sind dralle nackte Weiber, die er besteigt, da sind Schwarze mit Lippen

¹ Kommentar von Hilal Sezgin für die taz (taz.de/Kommentar-Preis-fuer-Emma-Cartoonistin!/5605724) und Sibel Schick auf Twitter (twitter.com/sibelschick/status/1143190939957174273)

² Marc Neumann: Sexismus, Rassismus, Antisemitismus: Wie ein Comic-Star ins Visier der politisch Korrekten gerät (nzzas.nzz.ch/kultur/der-anarchist-soll-ein-reaktionaer-sein-id.1480640?reduced=true)

und Bananenröckchen, aber er hat niemandem die Hosen so runtergezogen wie sich selbst! Ein sabbernder notgeiler Wurm, der seine Libido nicht im Griff hat, das war mutig, das ist Kunst im besten Sinne, irritierend, verstörend, allzu menschlich. In der Welt gibt es damals wie heute Sexismus und Rassismus, und die Kunst hat das zu kommentieren, in diesem Fall bis zur Selbstentblößung. Die Monster sind ja nie nur «die anderen», da lohnt jeder Blick in sich selbst hinein.

COMIC!: Hast du am Zeichentisch schon mal geweint? Wenn ja, waren es Freudentränen oder Verzweiflung?

Ralf König: Nein, ich glaube nicht. Wenngleich ich oft so in der Klemme steckte mit dem Plot, daß es zum Heulen war.

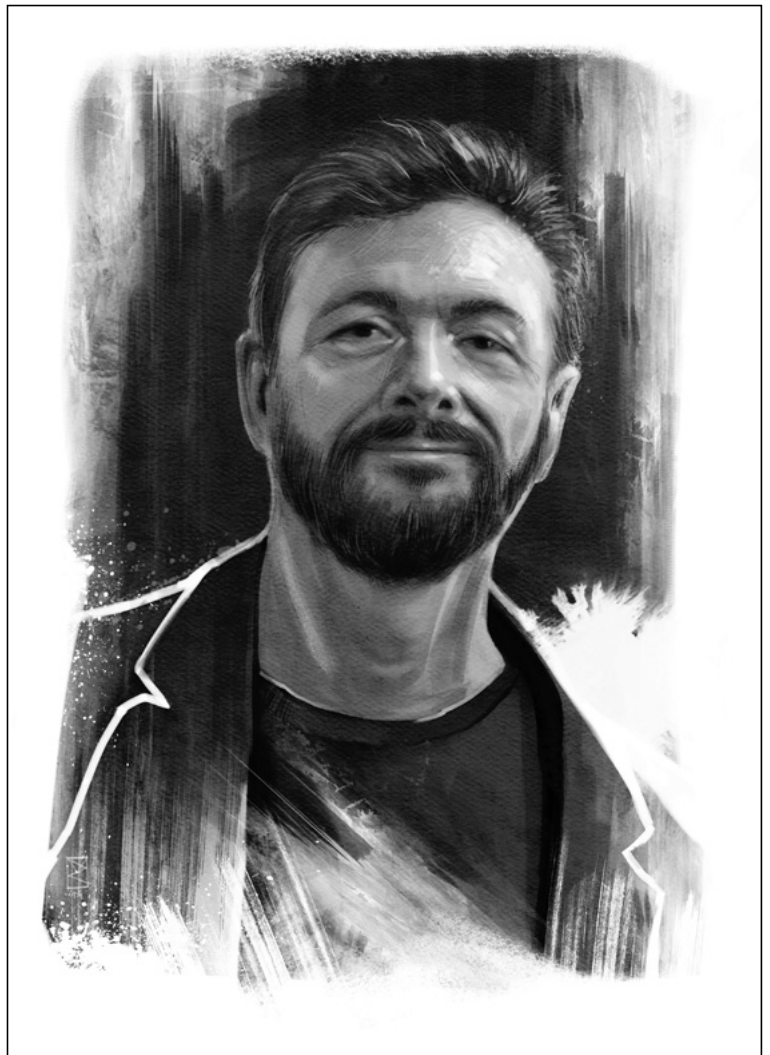
COMIC!: Wie schafft man es, daß eine Partnerschaft den «Herbst in der Hose» übersteht? Hast du da Beziehungstips?

Ralf König: Am besten, man hat keinen Sex mehr und macht sich kein Problem damit. Körperliche Attraktivität und Geilheit sind nun mal vergänglich. Wenn der Focus darauf war, war ich in den Mann verknallt und bin dann oft auf's Maul gefallen. Beziehung sollte eher Freundschaft sein und Vertrauen. Sex wird dabei überschätzt. Zum Glück bin ich schwul und hab nicht aus Verliebtheitsgründen früh irgendeine Frau geheiratet und Kinder gemacht und so. Wenn ich damals jeden Idioten sofort geheiratet hätte, in den ich verknallt war ... Gute Nacht.



COMIC!: Kannst du dir vorstellen, wie dein Werk von einer der kommenden Generationen wahrgenommen wird?

Ralf König: Ich glaube nicht an Nachhaltigkeit in der Kunst, die Zeiten sind vorbei. Nicht mal Mozart wäre heute noch Mozart, es gibt zu viel von allem und alles ist nur für den Moment der heiße Scheiß. Vielleicht liegen hier und da meine vergilbten Bücher in irgendwelchen Archiven. Und künftige Generationen haben wahrscheinlich andere Probleme, fürchte ich.



COMIC!: Du bist auf Plattformen wie Facebook oder Instagram vertreten. Verspürst du eine Verpflichtung, dort präsent sein zu müssen, oder konntest du diese Plattformen für dich zuerst privat entdecken?

Ralf König: Als Privatmann hätte ich kein Facebook-Profil, weil ich den Konzern aus bekannten Gründen Scheiße finde. Aber die Verlage werben kaum noch, für gelegentliche Rezensionen in Zeitungen und Zeitschriften muß man dankbar sein, auch wenn kaum

EIN TYPISCHER ARBEITSTAG

Ich denke, es ist unentspannter, im Bergbau zu arbeiten, aber ich hab schon öfter meine kreativen Krisen. Vor allem, wenn die Story klemmt. Wenn du einfallslos vor deinem Blatt Papier sitzt. Du brauchst eine Wende in der Handlung oder eine Pointe, aber es kommt nichts! Irgendwann kommt's, aus Erfahrung, Tage, manchmal Wochen später, aber man hat einen Abgabetermin, der bereits drückt. Das ist Scheiße. Zum Glück merkte man meinen Büchern diesen Streß bisher nicht an, es sieht alles leicht aus und soll es auch. Also, ich gehe regelmäßig morgens um 9 an den Schreibtisch, mache dann irgendwann Mittagspause, dann weiter bis 16, 17 Uhr. Ich arbeite mit Kollegen in einem Gemeinschaftsbüro, die haben zwar nichts mit Comics zu tun, aber haben als Freiberufler diese geregelten Arbeitszeiten, an die ich mich einfach halte.

Quelle: U-COMIX, 2015

noch jemand Zeitungen liest, also ist Facebook meine einzige Möglichkeit, für neue Bücher oder Lesungen zu trommeln. Und mein Mann twittert das dann und setzt es auf Instagram, keine Ahnung. Ich finde, es hat was Verstörendes, mit so vielen Leuten zu kommunizieren, die ich persönlich gar nicht kenne.

COMIC!: Gibt es ein Projekt, daß du angefangen, aber für immer verworfen hast?

Ralf König: Nein, ich schiebe zwar oft viele Jahre lang irgendwelche Buchideen vor mir her und zögere rum, aber irgendwann hab ich sie dann doch immer realisiert.

COMIC!: Die meisten Zeichner haben Projekte, die sie rückblickend anders angegangen wären. Gibt es Bücher, bei denen du bereust, sie so und nicht anders gemacht zu haben?

Ralf König: Hm, «bereuen» ist zu dramatisch, aber ich sehe in den älteren Büchern natürlich oft zu volle Sprechblasen, dramaturgische Längen oder Zeichnungen, die ich heute besser drauf hätte. Vor allem mein Lettering von damals macht mich ratlos, das kann ich



heute selbst kaum noch lesen, so winzig klein und kackelig ist die Schrift! Daß das damals so einen Erfolg hatte, ist mir eigentlich schleierhaft, ginge heute wohl nicht mehr. Heute sind die Leute Computerschriften gewöhnt, alles deutlich, klar und gut konsumierbar.

COMIC!: Was ist das Schlimmste beim Comiczeichnen?

Ralf König: Ich bin ein echt fauler Zeichner, alles was mit Perspektiven und größerem Aufwand zu tun hat, kratzt an meiner Ungeduld. Ich treibe die Story gern mit den Dialogen voran, aber manchmal verlangt die Geschichte Panels ohne Dialog, also viel Zeichnung, und das nervt mich eher. Ich bestaune zum Beispiel Isabel Kreitz, jedes einzelne detailreiche Panel von ihr wäre mein Nervenstillstand.

COMIC!: Wie geht man als Zeichner am besten mit der Einsamkeit am Zeichentisch um?

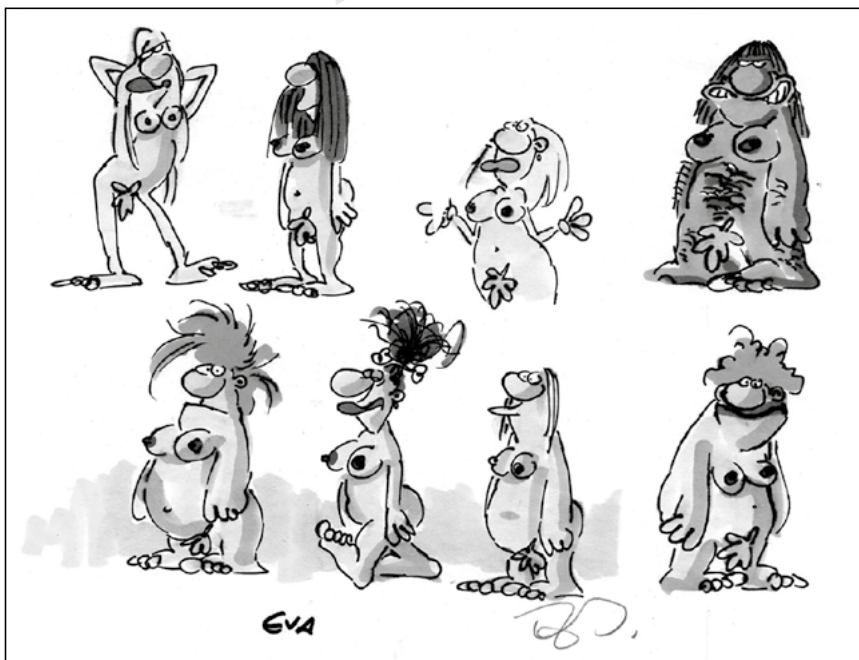
Ralf König: Ich hab mich aufgrund dieses Problems in ein Gemeinschafts-Studio eingemietet und sitze nun neben Sarah Burrini, nebenan ist Ferdinand Lutz und einige andere kreative Köpfe. Allein zuhause ist zwar auch mal ein paar Tage schön, zumal mein Arbeitsplatz zuhause viel heller und ruhiger ist, aber wenn ich morgens zum Bäcker sage «Zwei Brötchen bitte» und das war abends das einzige, was ich am Tag mit jemandem gesprochen habe, komm' ich damit nicht klar. Allein mit den Nasen wird man auf Dauer seltsam. Ich neige in den dunkleren Monaten eh zum Einigeln. Nicht gesund.

COMIC!: Was ist das lustigste Geschenk gewesen, das du von einem Fan bekommen hast?

Ralf König: Eine kleine, handgefertigte Paul-Skulptur, die echt schön ist. Leider ist irgendwann der dünne Hals abgebrochen.

COMIC!: Was würdest du einem einem jungen Comiczeichner als Rat mitgeben?

Ralf König: Hab Vorbilder, eifere deinen Idolen nach, guck genau hin, was dich an ihnen begeistert, und zeichne, zeichne, zeichne, sonst wird das nichts mit dem Erfolg. Es wird wahrscheinlich sowieso nichts, drum mach alternativ lieber noch was anderes. Und zeichne irgendwas Relevantes, Superhelden und Fantasy gibt's schon so viel, daß es rülps.



DER PREIS FÜR DAS LEBENSWERK

2014 wurde Ralf König der Max und Moritz-Preis für das Lebenswerk verliehen. In Anspielung auf die Preisübergabe im Jahr 1992 erschien der Künstler erneut in einem dem Anlaß angemessenem Aufzug. Seine Dankesrede paßte dementsprechend auch dazu. Ansehen kann man den Ausschnitt der Preisverleihung auf **Youtube**.

Aus der Laudatio der Jury: «Die Jury würdigt damit den erfolgreichsten und international populärsten deutschen Comic-Künstler, dessen Einfluß nicht nur weit über die Grenzen des deutschsprachigen Raums, sondern auch weit über die Kreise des traditionellen Comic-Publikums hinausreicht.»

Ralf König: «Wenn man den Preis fürs Lebenswerk bekommt, dann hat man ja hoffentlich bereits einiges hinter sich. [...] Man hat ja auch das eine oder andere erreicht. Als Helmut Kohl damals «Bullenklöten» gelesen hat, wurde kurz danach der § 175 abgeschafft. Das kann kein Zufall sein! Als ich mit Joschka Fischer geschlafen habe, war das mit der Homo-Ehe dann auch durch ... und die Episode Willy Brandt würde hier jetzt zu weit führen. [...] Vielen, vielen Dank.»³



³ Dankesrede 2014 auf **YouTube** (www.youtube.com/watch?v=UF4cHuJh74o&t=337s)